

## (o) Option für die Armen – eine befreiungstheologische Konfrontation (Gegenrede)

(145) *These: Im Sinn der Option für die Armen zu argumentieren, kann befreiungstheologisch gesehen nur bedeuten, sozialanalytisch und theologisch unter Vorangstellung der Lebensbedürfnisse der Armen die Frage nach der Gerechtigkeit zu stellen und sie auf den Ebenen der Problemwahrnehmung, der theologisch-ethischen Beurteilung und der ethischen Konkretionen zusammenhängend im Sinn der besseren Gerechtigkeit des Reiches Gottes zu beantworten suchen. Verständnisleitendes Kriterium der dafür unerlässlichen biblischen Orientierung ist die Verheißung der Befreiung an die Marginalisierten.*

*Die Wirtschaftsdenkschrift der EKD ist unter dem Gesichtspunkt der Option für die Armen zu kritisieren: Ihr Erkenntnisinteresse und ihre theologisch-ethische Urteilsbildung folgen dem Primat der Rechtfertigung der sozialen Marktwirtschaft. Sie ist daher nicht durch eine stärkere Unterstreichung der Bedürftigkeit der Armen zu 'verbessern'.*

### I. Zum theoretischen Stellenwert der Option für die Armen und ihre Konsequenzen für die Denkschrift in befreiungstheologischer Sicht

(146) Zunächst zwei Abgrenzungen: (1) Die Option für die Armen führen viele im Mund, die *Einzelaussagen* zugunsten der Armen bzw. zur Berücksichtigung ihrer Leiden oder Interessen machen. Diese Aussagen sind meist zustimmungsfähig, aber irreführend und/oder mißbräuchlich. Ihnen haftet eine Scheinrichtigkeit an.

(147) Die Option für die Armen kann nicht in 'richtigen Sätzen' ausgesagt oder beurteilt werden. Sie muß vielmehr im Kontext des gesamten betreffenden Kategoriensystems<sup>18</sup> und einer entsprechenden Praxis<sup>19</sup> verstanden werden.

(148) (2) Daher greift es zu kurz, die Option für die Armen als *ethisch* gewichtige Aussage zu verstehen, die sich aus biblisch-theo-

logischen Aussagen ableiten läßt. Solange nicht die hermeneutische, theologische und gesellschaftsanalytische Qualität dieser „Option“ geklärt wird, geraten derartige Anwendungen von Glaubensaussagen zu Appellen und Moralismen, die wenig mit der Wirklichkeit vermittelt und daher auch nicht rational überzeugend sind.

(149) Sodann die Entfaltung:<sup>20</sup> In der Befreiungstheologie wird theologisch und sozialanalytisch im Geist der Option für die Armen argumentiert, d.h. es wird der Zusammenhang zwischen den Ebenen der Gesellschaftsanalyse, der theologisch-ethischen Urteilsbildung und konkreten Forderungen gewahrt.

*Theologisch* resultiert die Option für die

Armen aus der Erkenntnis des Gottes, der befreit; aus der Offenbarung im Exodus, aus der Parteilichkeit des Gottes Israels für die Leidenden im 'Sklavenhaus' Ägypten.

*Analytisch* besagt die Option für die Armen, daß in ihr diejenigen, die unter ungerechten Verhältnissen aller Art zu leiden haben, zum Ausgangspunkt der Gesellschaftsanalyse gemacht werden. Ihre Situation wird in die Wahrnehmungswelt der Theorie hineingeholt. 'Arme' ist dann ein Sammelbegriff für Bevölkerungen oder Gruppen, die sich der Beherrschung durch andere Gruppen oder Strukturen der Ungerechtigkeit gegenübersehen.<sup>21</sup> Diese Realität zu erkennen, erfordert nach befreiungstheologischer Theoriebildung die 'Exteriorität' der Theoriebildung zum herrschenden, zur Exklusivität bei universalem Anspruch neigenden System.<sup>22</sup> Realismus und Ganzheitlichkeit wird von einer Analyse erreicht, die in der Lage ist, die herrschenden Verhältnisse kritisch zu transzendieren. So hat die Marxsche Fetischismustheorie ihren Wert als kritische Theorie in und aus der Option für die Armen; so macht die feministische Kritik der Markt-Wirtschaft deren verborgene Voraussetzungen erst sichtbar. Dieses Theorienbündel wäre erweiterbar.

(150) Dem theoretisch vermittelten Anspruch an die Option für die Armen tritt ein direkter an die Seite: Wissen um die Wirklichkeit stellt sich nur her, wenn die Betroffenen ausführlich zu Wort kommen, wenn von ihnen aus berichtet und weitergedacht wird. Erfahrungsbezug (Berichten, Erzählen) als Teil der Option für die Armen wird dann sprechend, wenn der Zusammenhang

<sup>18</sup> Grundlegend: Franz Hinkelammert, Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus, Münster, Fribourg 1985 (1977).

<sup>19</sup> Es lohnt zu fragen, ob die Zustimmung zur Option für die Armen in unseren kirchlich-theologischen Kreisen auch darauf beruht, daß sie terminologisch der befreiungstheologischen Dimension der Option für die Armen auszuweichen sucht. Dazu ein Blick auf die Geschichte der Befreiungstheologie: von wenigen Ausnahmen abgesehen (Santa Ana, 1970; Gustavo Gutiérrez, Theologie der Befreiung, 1973) setzt sich die Formel Option für die Armen erst ab 1976 durch. Vorher wird von der 'Theologie im Prozeß der Befreiung' gesprochen (Assmann u.a.). Lois erklärt das (in Anlehnung an Gutiérrez) damit, daß die Befreiungstheologie sich zunächst an den 'bedeutenden Minderheiten' (revolutionäre Gruppen), dann an den 'Mehrheiten' (Arme) orientiert habe. Damit ist aber natürlich der revolutionäre Anspruch nicht aufgegeben, sondern mit breiterer Wirklichkeit angereichert. 1973 beginnt er erst, Gestalt anzunehmen.

Es ist also ein Kriterium in der Option für die Armen enthalten, an dem ihre hiesige Verwendung geprüft werden sollte: Orientiert sie sich am Prozeß der Befreiung der 'Mehrheiten'? Oder ist es so, daß Option für die Armen allgemeiner und unverbindlicher klingt als Befreiungsprozeß und zudem eine terminologische Verkirchlichung des gesamtgesellschaftlichen Problems ermöglicht? Mir scheint, daß das Votieren für die Armen/die Mehrheiten hierzulande ohne die präzise soziale Bedeutung geschieht, die sie in Lateinamerika hat. Andernfalls müßten die betreffenden sozialen Gruppen von vornherein in/an der Reflexion beteiligt sein. Vgl. J. Lois, Teología de la Liberación. Opción por los pobres. San José, 1988, 39ff u.a. Lois weist auch darauf hin, daß keiner seiner Autoren je definiert hat, was Option für die Armen ist (S. 417, Anm. 13). Um so wichtiger ist m.E. der historische, praktische und kategorial-theoretische Zusammenhang, in dem die Option für die Armen laut wird.

<sup>20</sup> Ausführlicher in meiner Diss. Theologie im veränderten Kontext. Eine Relektüre Karl Barths in befreiungstheologischer Perspektive, Heidelberg 1993, S. 102ff, 126ff.

<sup>21</sup> Den Begriff der Armen benutze ich also als Oberbegriff. Dieser kann auch unter Einbeziehung weiterer befreiungstheologischer Ansätze lauten: Marginalisierte, Opfer, Dalit, Minjung.

In unserem Kontext wäre es vielleicht besser, sogleich die Realität ganz konkreter Gruppen zu erfassen.

<sup>22</sup> Vgl. grundlegend: Enrique Dussel, Philosophie der Befreiung, Hamburg 1989 und Ethik der Gemeinschaft, Düsseldorf 1988.

<sup>23</sup> Weil sie dieses unterläßt, können die Betroffenenenerfahrungen, die in der Denkschrift dann und wann zur Sprache kommen, nicht zur Geltung kommen.

<sup>24</sup> Beispiel: L. Elsner, Wirtschaftliche Ungerechtigkeit als Anfrage an Markttheorie und methodistische Wirtschaftsethik, Stuttgart 1994; ders., Eine wirtschaftsethische Besinnung über die bestimmende Weltansicht der Wirtschaftsdenkschrift der EKD, in: Experimentelle Theologie, hg. v. Kolloquium Kontextuelle Theologie, Heidelberg 1994.

mit den strukturellen Gerechtigkeitsproblemen hergestellt wird.<sup>23</sup> Deshalb ist die jeweilige Analyse sehr genau auf *ihr implizites Gerechtigkeitsverständnis* zu befragen.<sup>24</sup> (151) Befreiungstheologisch gesehen weist die sozialwissenschaftliche Analyse, die der Option für die Armen gerecht wird, einen doppelten Bezug zur *Reich-Gottes-Hoffnung* auf (*theologisch-ethische Urteilsbildung und Konkretionen*): (1) Sie kann die Situation erhellen, in der die Verheißung Gottes laut wird und lernt daraus, *wem* die Verheißung des Reiches gilt. (2) Sie kann die Richtung weisen, in der die Hoffnung auf das Reich Gottes konkret und aktuell wird. Indem sie nämlich benennt, wo und wie Ungerechtigkeit herrscht und Schritte zur Humanisierung der Situation der Armen erarbeitet, gewinnt die Vorstellung vom Reich Gottes selbst konkrete Konturen.

(152) Lassen sich solche Ansprüche in einer sozialetischen Stellungnahme überhaupt verwirklichen? – Diese Frage ist m.E. zu bejahen. Anhand von drei Aspekten möchte ich aufzeigen, welche Konsequenzen eine befreiungstheologisch verstandene Option für die Armen hier haben könnte:

(153) (1) Einen möglichen Lösungsversuch für die Einbeziehung von *Erfahrungen*, die in ein konkretes Verständnis sozialer *Gerechtigkeit* mündet, bietet die Stellungnahme der westfälischen Kirchenleitung 'Mehr soziale Gerechtigkeit wagen'<sup>25</sup> an. In diesem Papier beleuchten die genannten Fakten und die aufgeworfenen Fragen die gegenwärtige Situation und zeigen Ansätze zu Reformen auf. Das aber setzt auch eine Auseinandersetzung mit der 'Gerechtigkeit' des Sozial-, Wirtschafts- und Steuersystems voraus.

(154) (2) Die kirchliche Option für die Armen müßte sowohl hinsichtlich der *Handlungssubjekte* als auch der *Handlungsebenen* differenziert denken: *Parteilichkeit* (für 'Arme') in der Wahrnehmung der Realität ist die nötige Haltung einer ökumenisch verantwortlichen kirchlichen Stellungnahme. *Solidarität* mit den Armen ist zunächst Sache und Praxis der 'Armen' selbst. Will die Kirche aber 'solidarisch mit den Armen' werden, dann verlangt das auch institutionelle Veränderungen, die bislang noch eine

ungelöste Forderung der Option für die Armen darstellen<sup>26</sup>.

(155) (3) Mit Blick auf die Denkschrift käme nun die Option für die Armen im befreiungstheologischen Sinn zunächst im Aufspüren ihrer *impliziten Dogmatik* zum Zug. Dabei zeigt sich: Die Wertentscheidung für ein abstraktes Konzept 'Soziale Marktwirtschaft' und die Kategorie des Privateigentums bilden den kategorialen Rahmen, in dem sie denkt.

(156) Die theologisch-ethische Argumentation und Zentralbegriffe wie Liebe, Gerechtigkeit, Erbarmen werden so zu Funktionen der Eigentumsvermehrung.<sup>27</sup> Sie stehen nicht nur institutionell, sondern auch theologisch gesehen unter dem Gesetz des Marktes. Die Rechtfertigungslehre der Denkschrift, die theologische Lehre von der tödenden Macht des Gesetzes<sup>28</sup> und der unnütz gewordenen guten Werke der immer

wieder als Sünder handelnden Menschen verweist dabei nur ungewollt auf den konkreten Zusammenhang, in dem diese abstrakte theologische Argumentation steht: Die bleibende Sündhaftigkeit, der sie sich ausgeliefert sieht, ist nichts anderes als die Unentrinnbarkeit ungebändigter Kapitalherrschaft.<sup>29</sup>

(157) Eine davon theologisch und analytisch befreite Sicht würde sich *ethisch* mit Möglichkeiten der Eindämmung der Kapitalverwertungsinteressen befassen und diese den Kriterien der sozialen Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit unterwerfen. Das ginge gesellschaftsanalytisch als Rezeption reformerischer Politikansätze und theologisch als Reformulierung biblisch-theologischer Einsichten, die aus der bewußt nachvollzogenen Kontextualität der Option für die Armen in der Bibel in unserer Zeit, an unserem Ort gewonnen werden.

## II. Kritik der biblisch-theologischen Argumentation der Denkschrift im Licht der Option für die Armen am Beispiel von Matthäus 6, 24-33

(24) *Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

(25) *Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?*

(26) *Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?*

(27) *Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könne, wie sehr er sich auch darum sorgt?*

(28) *Und warum sorget ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.*

(29) *Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.*

(30) *Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?*

(31) *Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?*

(32) *Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft.*

(33) *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.*

(158) Die innere Widersprüchlichkeit der Denkschrift in biblisch-theologischer Hinsicht und der Perspektive der Option für die Armen läßt sich am Umgang mit Mt 6 aufzeigen.<sup>30</sup>

<sup>25</sup> Mehr soziale Gerechtigkeit wagen. Ein Wort der Kirchenleitung erarbeitet vom Sozialausschuß der EvKvW, Villigst, Sept. 1994. Vgl. dazu: W. Belitz, Mehr soziale Gerechtigkeit wagen, in: F.v. Auer, F. Segbers, Markt und Menschlichkeit, Reinbek 1995, S. 224-232.

<sup>26</sup> In der Geschichte der Befreiungstheologie (Vgl. Lois) wird von solidarischer Armut und Verpflichtung im Kampf für die Armen gesprochen. Wo und wie käme dieser Aspekt der Option für die Armen bei uns vor?

<sup>27</sup> Auch wenn der Wortsinn theologisch-ethischer Aussagen etwas Anderes will (s.o.). vgl. Text - f.

<sup>28</sup> Usus elencticus sive theologicus.

<sup>29</sup> Die Befreiungstheologie weist darauf hin: Elsa Tamez, Contra toda condena. La justificación por la fe desde los excluidos, San José 1991; F. Hinkelammert, Der Glaube Abrahams und der Ödipus des Westens, Münster 1989.

<sup>30</sup> Dazu sind insbesondere die Ziffern DZ 122ff; 151ff; 159; 165ff zu vergleichen.

(159) (1) Die Denkschrift vertritt eine paternalistische Auffassung zur Option für die Armen, die auf ihrer Theorielosigkeit in Gerechtigkeitsfragen, ihrer eigenen Isolation von den betroffenen gesellschaftlichen Gruppen, sowie ihrem Selbstverständnis als Autorität in theologisch-ethischen Fragen beruht (DZ 122ff).

(160) (2) Sie zitiert Mt 6 als Beleg für ihre Rechtfertigungstheorie (DZ 154f). Nach ihrer Lesart geht es darum, sich nicht zu sorgen, mehr und besseres zu tun. Man ist vor Gott sorgenfrei (um seine Rechtfertigung) und wird dadurch für den Nächsten frei. Um was für Sorgen und Bindungen es sich handeln könnte, bleibt unklar.<sup>31</sup>

(161) DZ 159 wird mit Hilfe desselben Textes Mt 6 'Götzenkritik' geübt, und zwar an der 'Überordnung des Ökonomischen', die sich vor allem in Habgier und Verantwortungslosigkeit gegenüber den sozialen und ökologischen Folgen des eigenen Wirtschaftens zeige. Die Götzenkritik wurzelt im Bereich des Ethischen, des Verhaltens, der persönlichen Einstellung. Sie trifft alle, weil alle Sünder sind.

(162) Es wird aber weder theologisch noch sozio-ökonomisch der Frage nachgegangen, inwiefern die solchem Verhalten zugrundeliegende Strukturen götzendienlich sind. In der Befreiungstheologie hingegen wird der Zusammenhang von Marktgesetzen und Reichtumsvermehrung auf Kosten der 'Armen' thematisiert. Diesen qualifiziert sie dann als Götzendienst, wenn sich die handelnden Subjekte aus der Verantwortung stehlen und die Marktgesetze den Lebensbedürfnissen von Menschen vorgeordnet werden. Genau hier steht auch die legitimierende Rolle der christlichen Theologie zur Diskussion.<sup>32</sup>

(163) In DZ 165ff wird ein einfacher Lebensstil als Konsumverzicht aus Freiheit von der Sorge genannt. Sorglosigkeit mit dem Matthäus/Jesus der EKD meint Freiheit zum Verzicht. Allerdings wird diese Freiheit dort durch den Textzusammenhang (DZ 165-171) relativiert und ad absurdum geführt dadurch, daß sie den erstgenannten Sinn der Sorglosigkeit unterstreicht: man braucht nichts zu tun, um gerecht zu sein; man darf vor allem auch niemanden etwas vorschreiben wollen und soll seine Sorgenfreiheit im Konsumverzicht unter Absehen von einer Argumentation aus dem Glauben

praktizieren. Der Zusammenhang von Rechtfertigung aus Glauben (DZ 154ff) und Orientierung an Geringen und Schwachen (DZ 171) bleibt unklar. Die Sorgenfreiheit um sich selbst und die Sorge für die Nächsten stehen in einem widersprüchlichen und/oder ungeklärten (individualisierend-relativistischen) Verhältnis zueinander.

(164) (3) Die Denkschrift argumentiert mit Mt 6, 24ff, indem sie den Text zerlegt in eine theologische und eine ethische Aussage unter Vermeidung sozialer Differenzierungen zwischen den Adressaten des Textes, seinen Gegnern und den entsprechenden heutigen Adressaten und Gegnern. Höchstens kann man sagen, daß sie differenziert zwischen denen, die ihre Rechtfertigungslehre akzeptieren (Verzicht auf gute Werke, Relativierung von Lösungsansätzen) und denen, die das nicht tun.

(165) (4) Der Text Mt 6 läßt sich in der Perspektive der Option für die Armen mit Hilfe befreiungstheologischer Kategorien als Darstellung des Konfliktes zwischen dem 'Projekt des Todes' und dem des Lebens lesen.

(166) Mt geht von der Unmöglichkeit des Mammonsdienstes im Kontext des Glaubens an den Gott Israels aus. Er stellt klar, daß Sorgenfreiheit Freiheit von diesem Götzendienst ist. Das Leben (Leib, Leben) findet statt in der Polarität zwischen Bedürfnisbefriedigung durch Arbeit (Kleidung, Nahrung) und dem Reich der Freiheit (Vögel, Lilien).

(167) Die Kritik Jesu richtet sich gegen das 'Prinzip Salomo' (extremer Reichtum, Gewalt-Herrschaft, Verewigen des eigenen Lebens, Unglaube bzw. heidnischer Götzendienst), und zwar durch eine differenzierte Argumentation mittels Zitat<sup>33</sup>, Textaufbau<sup>34</sup> und sozialer Konkretheit<sup>35</sup>. Dieses Verständnis ist aber nur den wahren AdressatInnen möglich (es sei denn, andere verstünden, was Option für die Armen heißt). Der Text gilt in Zusage (Euer Vater weiß, daß ihr das alles braucht) und Anspruch (Sorgt nicht, sondern dient Gott) den JüngerInnen, die arm sind. Mit seinem theologischen und gesellschaftlichen Angriff zielt er auf die Reichen.

(168) Während die Angesprochenen 'Klein-gläubigen' sich im Herrschaftsbereich des

Reiches Gottes (frei vom Mammon) befinden, existieren die Salomos usw. im Reich des Mammons. Der krasse Gegensatz zwischen Schöpfungsschönheit und -funktionalität und der Pracht Salomos dient der krassen Ablehnung des Letzteren (aus der Sicht der Kleinen, die sich nicht beeindruckt lassen sollen). Er ist nicht Idylle, sondern prophetische Kritik.

(169) Das Geschenk des Lebensnotwendigen resultiert aus der Anhänglichkeit an JHWH und das Reich Gottes, während das Erwerben und Verlängern eine Sorge ist, die im Götzendienst geschieht. Der Konflikt des Textes besteht zwischen dem Leben in Gerechtigkeit und Sterben durch Mammonsdienst.

(170) Die Option für die Armen im Anschluß an Mt 6 meint

- Abkehr vom ausbeuterischen Prinzip der tributären (römisch-herodianischen) Gesellschaft mit ihrem Glauben
- Entsprechung der Organisation der Gesellschaft gegenüber den Grundbedürfnissen
- Verheißung des Lebenkönnens von Arbeit (Ernte) und in der Freiheit des Sabbath (Lilien) für alle.

Die Sorglosigkeit um den Mammon befreit von der Sorge um die geschundene Mit-schöpfung, um die Nächsten, denn: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6, 33)

(171) (5) Die Denkschrift argumentiert aufgrund ihrer reduktionistischen Analyse und ihres individualethischen Ansatzes götzengläubig und sozial undifferenziert, Matthäus bzw. Jesus hingegen götzekritisch und differenziert. Die Denkschrift kennt nur eine Realität: die der herrschenden 'Sozialen Marktwirtschaft' mit ihren verbesserungsfähigen Schwachen. Matthäus kennt zwei Realitäten, die von Armen, Marginalisierten und im Konflikt damit die der herrschenden Ordnung. Die undifferenzierte Rechtfertigungslehre der Denkschrift mit ihrem Schriftgebrauch dient aus der Sicht der Relektüre des Bibeltextes in der Perspektive der Option für die Armen der Aufrechterhaltung der einzigen Realität der herrschenden Marktordnung.

(Sabine Plonz)

<sup>31</sup> Wieso sollte sich ein mündiger Mensch um dieses Abstraktum sorgen und 'Rechtfertigung' suchen?

<sup>32</sup> Vgl. Hinkelammert, Die ideologischen Waffen des Todes, 1985, u. ders., Der Glaube Abrahams und der Ödipus des Westens, 1989.

<sup>33</sup> Salomo ist Geschichtszitat (in herodianischer Zeit), das Bild vom Gras ist prophetisches Zitat (Jes 40,6), die Bedrohung durch Nichtigkeit eventuell Weisheitszitat.

<sup>34</sup> Im Zentrum eines Chiliasmus steht die Reichtumskritik an 'Salomo', noch vor der Kritik der Versuche zur Lebensverlängerung.

<sup>35</sup> Nicht die Vögel, sondern die reichen Bauern sammeln in Scheunen (vgl. Lukas, 12, 16ff).